

# Radpilger: Stürze und sechs platte Reifen

**PFARREI** Die Gruppe aus St. Josef kämpfte zu Beginn ihrer Etappe in der Türkei mit Problemen und Pannen. Drei Räder waren in München vergessen worden.

**RAPPENBÜGL.** Nicht ganz reibungslos begann die diesjährige Radpilgeretappe der Pfarrei St. Josef gen Jerusalem, die von Istanbul nach Antakya an der syrischen Grenze führt. Zum ersten Mal wurde dabei zum Personen- und Rädertransport das Flugzeug verwendet. Das hieß, dass die Räder teilweise demontiert und in Pappschachteln eingepackt werden mussten. Nachdem am Montag Pfarrer Gerhard Schedl jedem Radpilger einzeln den Reisesegen gegeben hatte, brachte ein Bus mit Anhänger die Pilger samt Rädern nach München zum Flughafen.

Dort ging anfangs noch alles gut: die 22 verpackten Räder konnten als Sperrgepäck bei Turkish Airlines aufgegeben werden. Als man im Flugzeug saß und das Flugzeug Anstalten zum Abfahren machte, bemerkten einige Pilger, dass ein Gepäckwagen mit drei Radverpackungen noch neben dem Flugzeug stand. Als der Pilgerleiter daraufhin den Piloten ansprach, hieß es nur, alles sei geladen.

## Räder wieder zusammengebaut

So warteten alle Radpilger nach der Landung um 14.30 Uhr gespannt, ob sich ihr Verbleib bestätigte, dass Räder nicht mitgenommen wurden. Und wirklich – drei Räder fehlten. Am nächsten Tag sollte die Radgruppe schon Istanbul verlassen. Nun war guter Rat teuer. Einerseits wurde die Reiseagentur in Deutschland konsultiert, um ein Nachsenden der Räder zu beschleunigen, und zweitens machten die Betroffenen beim Fundbüro der Fluglinie Meldung. Es kam die Nachricht, dass das nächste Flugzeug München-Istanbul die Räder mitnimmt und um 18.30 landet.

Die drei Teilnehmer ohne Rad fuh-

ren also mit dem Taxi wieder zum Flughafen, nahmen die Räder in Empfang und fuhren samt Rädern zurück zum Hotel. Dort bauten die Radpilger in einem Konferenzraum ihre Vehikel zusammen. Um 23 Uhr waren alle Räder wieder funktionstüchtig.

Auch der erste Tag auf den Rädern wird den Pilgern der Pfarrei St. Josef im Gedächtnis bleiben. So viele Probleme und Pannen wie auf der Etappe von Istanbul nach Yenisehir hatte es bisher noch bei keiner der Radpilger-Unternehmungen gegeben. Es begann damit, dass die Gruppe gleich drei Kilometer nach der Abfahrt vom Istanbuler Hotel aus sieben Pilger „verlor“, die erst nach vielen Telefonaten wieder den Anschluss fanden.

## Am Ort des Konzils von Nicäa

Im Lauf der Fahrt mussten sechs platte Reifen repariert werden und es gab fünf Stürze. Bei den Betroffenen führten diese zu größeren Schürfwunden. Die Verletzten fuhren den Rest des Tages im Begleitbus mit und hoffen darauf, die nächste Etappe wieder mitradeln zu können. Dazu regnete es den ganzen Tag, bisweilen als Wolkenbruch, was die Stürze begünstigt hatte.

Die Etappe führte von Istanbul aus nach Gebze/Eskihisar, wo eine Fähre die Pilger über einen Meerbusen des Marmarameers nach Topcular brachte. Dort ging es von Null auf 340 Meter hoch und im Wolkenbruch hinunter zum Iznik-See und zur Stadt Iznik, die früher Nicäa hieß und kirchenpolitisch sehr bedeutend war. In Nicäa fand im Jahr 325 das 1. Konzil statt, zu dem 1800 Bischöfe eingeladen waren. Dort wurde unter anderem das Glaubensbekenntnis festgeschrieben.

Natürlich befasste sich die von den Pilgern in Iznik gehaltene Andacht auch mit dem Thema Glaubensbekenntnis. Von der Stadt aus mussten die Pilger 600 Höhenmeter bei zehn Prozent Steigung überwinden, um zum Ziel Yenisehir zur Übernachtung zu gelangen. Insgesamt war die Gruppe 106 Kilometer unterwegs und bewältigte rund 1.400 Höhenmeter. (fak)



Radpilger vor der Hagia Sofia von Iznik (Nicäa), wo einst zweimal ein Konzil stattfand.



Ohne Pannen und bei gutem Wetter kamen die Radpilger am zweiten Tag in der Türkei gut voran. Foto: Radpilger

## Radpilger liefern sich Rennen mit Traktor

**PFARREI** Der zweite Tag verlief für die Gruppe aus St. Josef viel entspannter als der Start der Pilgerreise. Türkische Autofahrer hupten anerkennend.

**RAPPENBPÜGL.** Nach der schwierigen ersten Etappe (siehe MZ von gestern) lässt sich Tag zwei auf den Rädern für die Pilger der Pfarrei St. Josef zusammenfassen mit: „So muss ein Radpilgertag aussehen.“ Nach kurzer Radwäsche ging es fast pünktlich von Yenisehir aus los. Ein wunderschöner und vor allem pannenloser Tag stand den Radlern bevor. Der Mechaniker der Gruppe, Hans Reiser, hatte einen „arbeitsfreien“ Tag, die Sonne lachte den ganzen Tag vom Himmel und alle bewältigten die 123 Kilometer lange Etappe, auf der 1500 Höhenmeter überwunden werden mussten. Vom Start aus ging es zunächst rund zehn Kilometer flach dahin und dann in 600 Höhenmetern nach Bilecik.

In einem Rasthaus an der D650 er-

lebten die Radpilger ein angenehmes Ambiente für ihre Mittagspause mit abwechslungsreichem Essen und günstigen Preisen. Bei Bozüyük radelte die Gruppe auf der vielbefahrenen D200 flott dahin und lieferte sich ein Rennen mit einem türkischen Traktor. Die durchtrainierten Radpilger gaben am dritten Berg dem Traktor das Nachsehen. Die türkischen Gendarmen spendeten den Radpilgern ein Lob für soviel Einsatz: „You are crazy.“

Insgesamt erlebte die Gruppe große Freundschaft seitens der türkischen Bevölkerung, zum Beispiel bei Gesprächen, bei denen sich viele als deutschsprechend zeigten. Auch wurde unaufgefordert gefragt, ob man den Pilgern weiterhelfen könne. Einige Autofahrer zeigten auch mit ihrem aufmunternden Hupen ihre Anerkennung für diese seltene Erscheinung: 22 Radpilger auf dem Seitenstreifen der mehrspurigen Nationalstraßen. Getragen vom Rückenwind erreichten die Radler überraschend früh das Hotel in Eskisehir, wo es noch eine ergreifende Andacht zum Thema „Gemeinschaft“ gab. (bxh)



Die Radpilger bei der Mittagspause auf der Königsetappe

Foto: Radpilger

## Zu Büffelfest geladen

**PFARREI** Die Radpilger aus St. Josef legten weitere 150 Kilometer in der Türkei zurück.

**RAPPENBÜGL** Für die Radpilger der Pfarrei St. Josef stand in der Türkei die Königsetappe an. 150 Kilometer und 1000 Höhenmeter erforderten ein frühes Aufstehen mit dem ersten Ruf des Muezzins. Diszipliniert starteten die 21 Radler mit Sonnenaufgang bei einstelligen Temperaturen von Eskisehir aus. Zunächst ging es 40 Kilometer der D200 entlang bis Hamdiye. Dann folgten die Pilger 26 Kilometer der D675 bis Cifteler, wo jeder Pilger am Marktplatz für ein Picknick einkaufte und der obligatorische Cay getrunken wurde. Nach 19 Kilometern hielt man bei einer Moschee an, da diese üblicherweise über gute sanitäre Anlagen verfügen, und picknickte im idyllischen Garten der Moschee. Es war aber erst

die Hälfte der Tagesleistung geschafft.

Weiter ging es auf die anatolische Hochebene bis zu 1240 Meter hoch mit ihrer kargen Vegetation. Bei dieser langen Tour war der türkische Begleitbus mit kühlem Wasser und Efes-Bier öfter eine begehrte Anlaufstelle. Alle Pilger erreichten nach 150 Kilometern Bolvadin – eine Stadt mit 30 000 Einwohnern, das ein Büffelsahnefest feierte, bei dem die ankommenden Radpilger die Attraktion waren.

Für das Abendessen hatte der Reiseleiter eine Überraschung parat: Der Bürgermeister Yildirim Altas lud die Radler ins neugebaute Bürgerhaus ein. Es gab regionale Spezialitäten wie Okrasuppe und Kürbisdessert mit der angeblich besten Büffelsahne der Region. Der Bürgermeister begrüßte die Gäste persönlich. Bei der Rückfahrt zum Hotel konnten man noch ein Feuerwerk erleben und erschöpft ging es in die Betten. (bxh)



In Konya besuchten die Radpilger eine Zeremonie des Ordens der tanzenden Derwische.

Fotos: Radpilger

## Tanzende Derwische und ein Gottesdienst in der Paulus-Kirche

**PFARREI** Die Radpilger aus St. Josef besichtigten das Mevlana-Kloster und waren von der türkischen Gastfreundschaft beeindruckt.

**RAPPENBÜGL.** Nach drei schweren Etappen stand für die Radpilger aus St. Josef in der Türkei „nur“ eine Strecke von 105 Kilometern und rund 600 Höhenmetern nach Ilgin auf dem Programm. Der Tag startete mit einer Morgenandacht auf der Dachterrasse des Hotels in Bolvadin mit herrlichem Blick über die Stadt mit ihren 60 Minaretten. Dann ging es um 8.30 nach Cay. Das gleichnamige Nationalgetränk der Türkei, einen speziell zubereiteten schwarzen Tee, genossen die Radpilger mehrmals am Tag.

Die Gruppe folgte der D300 bei sonigen 25 Grad durch ein fruchtbares Tal mit riesigen Obstplantagen. Freundliche Obstbauern schenkten aus den am Straßenrand aufgebauten Ständen heraus den Deutschen Obst. Die Herzlichkeit der einheimischen Bevölkerung erfuhren die Radpilger auch, als sie bei einem Stopp von einem älteren Ehepaar spontan nach Hause eingeladen wurden. Da es keine christlichen Kirchen gab, wichen die Radpilger für ihre Andachten auf un-



Ein älteres Ehepaar lud die Pilger zu sich nach Hause ein.

gewöhnliche Orte aus wie eine Wiese am Rastplatz oder die Hotellobby.

Bei der flotten Fahrt auf dem Seitenstreifen der D300 resümierte ein erfahrener Radfahrer, dass die Türkei sehr geeignet für Fernradfahrer sei: „Die 1,5 bis zwei Meter breiten Seitenstreifen sind im besseren Zustand als ein Großteil der deutschen Fahrradwege.“ Der Tag klang in einem aus dem strenggläubigen Ort ausgelagerten Biergarten mit Efes aus.

Am nächsten Tag, als die Radpilger in Ilgin starteten, um die 92 Kilometer nach Konya in Angriff zu nehmen, wurde aus einem anfangs lauen Lüftchen ein zermürbender Gegenwind. Dies stellte die Führenden der Gruppe vor eine schwere Aufgabe, da Konya

gegen 14 Uhr erreicht werden sollte. Es erwartete die Radpilger ein umfangreiches kulturelles und spirituelles Programm, hat doch Konya das „Kaaba“ der Türkei und die einzige katholische Kirche seit Istanbul. Dschalal ad-Dinar Rumi gründete hier im 13. Jahrhundert den Orden der „tanzenden Derwische“. Im Mevlana-Kloster, das jetzt ein Museum ist, besichtigten die Pilger seine Grabstätte und die ehemaligen Zellen der Mönche, die heute verschiedene Exponate aus dieser Zeit enthalten. Am Abend durften die Pilger eine Originalzeremonie des Ordens mit 19 tanzenden Derwischen erleben.

Der Glanzpunkt des Tages aber war der Vorabendgottesdienst in der katholischen St. Pauluskirche, den der mitpilgernde Stadtpfarrer Nikolaus Grüner zelebrierte. Er hob die Bedeutung Konyas, das im Altertum Ikonium hieß, im Zusammenhang mit dem Wirken des heiligen Paulus hervor. Eine besondere Atmosphäre entstand durch die Mitfeier zweier irakischer katholischer Flüchtlingsfamilien. Sie bereicherten den Gottesdienst durch das auch in Arabisch vorgetragene Evangelium und ein arabisches Lied zur Gabenbereitung. Ihre Buben Yusuf und Fadih fungierten als Ministranten. Es beeindruckte, wie der Glaube kulturelle Grenzen und sprachliche Barrieren überwinden kann. (bxh)



## Pilger radelten auf der Hochebene

**RAPPENBÜGL.** Der Regen hat die Radpilger der Pfarrei St. Josef wieder eingeholt. So startete die Gruppe bei Regen und elf Grad Celsius um 7.30 Uhr von der türkischen Stadt Konya aus. Wieder einmal beeindruckte Karl Fleischmann mit seinem Navi, wie er die Radler aus dem Straßengewirr der Millionenstadt zur D330 führte. Anschließend waren die Damen für die Führung zuständig. Es galt, 152 Kilometer auf der anatolischen Hochebene zurückzulegen, 1000 Meter über dem

Meeresspiegel. Die D330 erwies sich als schnurgerade Straße mit einem breiten Seitenstreifen. Zur Freude der Radpilger kam der Wind von hinten, so dass die Gruppe mit durchschnittlich 25 Stundenkilometern dahinglitt und um 17.30 das Tagesziel Ereğli am Fuße des Taurus-Gebirges erreichte. Nach einem heißen Bad im Hotel, einer Andacht zum Thema „Liebe“ im Restaurant und einem vorzüglichen Abendessen richteten die Pilger schon wieder den Blick nach vorne.

## Märchenhafte Ausblicke in Kappadokien

**PFARREI** Die Pilger aus Rappenbügl wechselten vom Fahrrad in den Fesselballon.

**RAPPENBÜGL.** Unter Führung der Familie Unterpainner begannen die Radpilger von Ereğli weg ihre Etappe schweigend, um über das Mantra „Gelobt sei Jesus Christus, der in uns die Liebe entzündet“ zu meditieren. So beruhigend die ersten 15 Kilometer damit waren, so anstrengend wurde es anschließend, da der höchste Punkt der diesjährigen Türkei Fahrt mit 1440 Metern zu erklimmen war.

Zur Belohnung führen die Gruppe anschließend in einer rasanten Talfahrt 25 Kilometer ab auf 900 Höhenmeter nach Ciftehan. Die Tagesleistung betrug insgesamt 76 Kilometer und 600 Höhenmeter. Mit dem Bus ging es nun nach Kappadokien, dem vielleicht größten Naturerlebnis der Türkei. Vor Tausenden von Jahren wurde das Land dort durch den Ausbruch von zwei Vulkanen 100 Meter hoch mit Asche und Lava bedeckt.



**Fantastische Ausblicke genossen die Radpilger bei einer Ballonfahrt über der Erosionslandschaft von Kappadokien**  
Foto: Radpilger

Wind, Sonne und Regen formten seitdem aus dem Gestein bizarre Felsformationen. Das weiche Tuffgestein ermöglichte es den Menschen, sowohl in die Tuffsteinkegel ihre Wohnungen zu hauen, als auch komplette Städte bis zu neun Etagen in die Tiefen unterirdisch zu bauen. Beim Besuch einer

dieser unterirdischen Städte besichtigten die Radpilger neben Wohnungen die komplette Infrastruktur einer Stadt, wie Friedhof, Kirche und Stallungen.

Der achte Tag der diesjährigen Etappe nach Jerusalem begann für die Radpilger besonders früh. Um 5.15 war

Abfahrt zur Ballonfahrt. In einem der rund einhundert gleichzeitig aufsteigenden Ballons schwebten die Radpilger über die wunderschöne Erosionslandschaft von Kappadokien und wurden mit einem herrlichen Sonnenaufgang belohnt. Trotz Temperaturen von nur drei Grad Celsius machten Ausrufe wie märchenhaft, fantastisch, und unbeschreiblich die Runde. Am Vormittag besichtigte die Gruppe das von der UNESCO ausgezeichnete Göreme Open Air Museum. Dort gibt es 20 Felskirchen, die in den weichen Tuffstein gehauen wurden, mit 1000 Jahre alten Fresken. Die Region Göreme war ab dem 8. Jahrhundert Ausbildungszentrum für bis zu 7000 christlichen Mönche. So entstanden 360 derartige Felskirchen in der Region. Rad gefahren wurde auch. Am Nachmittag quälten sich die Radpilger von Ciftehan auf der D750 das Taurusgebirge hinauf nach Tekir auf 1300 Meter Höhe, insgesamt 33 Kilometer und 600 Höhenmeter. Im Taurusgebirge liegt seit kurzem ab 2000 Meter Schnee. (bxh)

# Taurusgebirge liegt hinter den Radpilgern

**REISE** Das Mittelmeerklima in Adana war der Lohn für die rasante Abfahrten.

**RAPPENBPÜGL.** Tag neun auf den Rädern begann für die Pilger der Pfarrei St. Josef auf einer Höhe von 1300 Metern und führte über den höchsten Punkt, dem Taurus-Gebirgsübergang auf 1370 Metern. Von da an ging es rasant hinunter auf nahezu Meereshöhe. Insgesamt radelten die Radpilger 110 Kilometer mit nur 600 Höhenmetern, aber 1900 Höhenmetern Abfahrten.

Sieben Kilometer nach dem Start fand die traditionelle Steinmeditation statt. Jeder hatte einen Stein mit heraufgebracht, ordnete ihm ein persönliches Problem zu und ließ dieses in Form des Steines im Taurusgebirge zurück. Einen spirituellen Höhepunkt

erlebten die Radpilger beim Gottesdienst in der Geburtsstadt des heiligen Paulus in Tarsus. Pfarrer Nikolaus Grüner vermittelte eindrucksvoll das Wirken und die Bedeutung des Heiligen und erteilte den Mitfeiernden den Auftrag, wie Paulus zu wirken. Überrascht waren die Pilger, als sie erfuhren, dass der Paulus-Brunnen in Tarsus für türkische Mekka-Pilger eine wichtige Station nach Mekka darstellt.

Als weitere Sehenswürdigkeit fanden die Radpilger das Kleopatra Tor, das an das Treffen der Pharaonin mit dem römischen Feldherrn Marcus Antonius erinnert. Dann ging es weiter nach Adana. Die Stadt mit 1,6 Millionen Einwohnern ist bekannt für die größte Moschee der Türkei. Zur Freude aller blieb die Kälte des Taurusgebirges hinter ihnen und sie tauchten in das Mittelmeerklima ein. (bxh)



Die Radpilger haben das Taurusgebirge nun bereits hinter sich gelassen.

# Radpilger sind am Ziel

**PFARREI** Die Gruppe aus St. Josef erreichte nach 1170 Kilometern durch die Türkei das antike Antiochia.

**RAPPENGÜGL** Nach insgesamt 1170 Kilometern haben die Radpilger der Pfarrei St. Josef ihr diesjähriges Ziel, Antakya, erreicht. Zuvor galt es, die letzte Etappe in Angriff zu nehmen. Von Payas aus radelten die Pilger 23 Kilometer am Mittelmeer entlang nach Iskenderun, dem größten Hafen der Türkei. In der dortigen Bischofskirche gab es eine Andacht zum Thema „Du führst uns hinaus ins Weite“.

Der Bischof dieser Diözese fiel vor vier Jahren einem Attentat zum Opfer. Noch immer ist der Bischofsstuhl verwaist. Von nun an ging es 740 Höhenmeter bergauf. Die Einheimischen zollten den Radpilgern für diese Anstrengung großen Respekt. Am Pass öffnete sich der Blick in die Weite der Antakyschen Ebene bis zur syrischen Grenze. Bei der folgenden rasanten Abfahrt trübte nur der starke Seitenwind das Vergnügen. Im Tal schlug den Rad-

pilgern dieser dann als heftiger Gegenwind entgegen, so dass man die letzten 30 Kilometer nur dahin kroch. Nach 87 Tageskilometern und 950 Höhenmetern erreichte die Gruppe das Pilgerziel, die Petruskirche von Antakya. Sie gilt als die älteste Kirche der Christenheit, da schon 40 n. Chr. dort Gottesdienste gefeiert wurden.

Leider konnte das Gebäude aufgrund der Renovierung nicht besichtigt werden. Genauso enttäuscht waren die Pilger von den wenigen noch vorhandenen römischen Mosaiken des archäologischen Museums, da dieses gerade umzieht. Antakya hieß einmal Antiochia und war die viertgrößte Stadt im römischen Kaiserreich.

Hier wurde das Christentum auf die Nichtjuden ausgeweitet. Hier entstand die erste anerkannte christliche Gemeinde außerhalb Jerusalems. Nach den Besichtigungen blieb für die Pilger am Abend nur noch, die Räder zu verpacken und den Tag erschöpft aber glücklich mit Raki ausklingen zu lassen. Die Türkei durchquerung war mit 1170 Kilometern und 8500 Höhenmetern die bisher anstrengendste Reise der Radpilger. (bxh)



Glücklich am Ziel: Die Radpilger aus Rappenburgl.

Foto: Radpilger